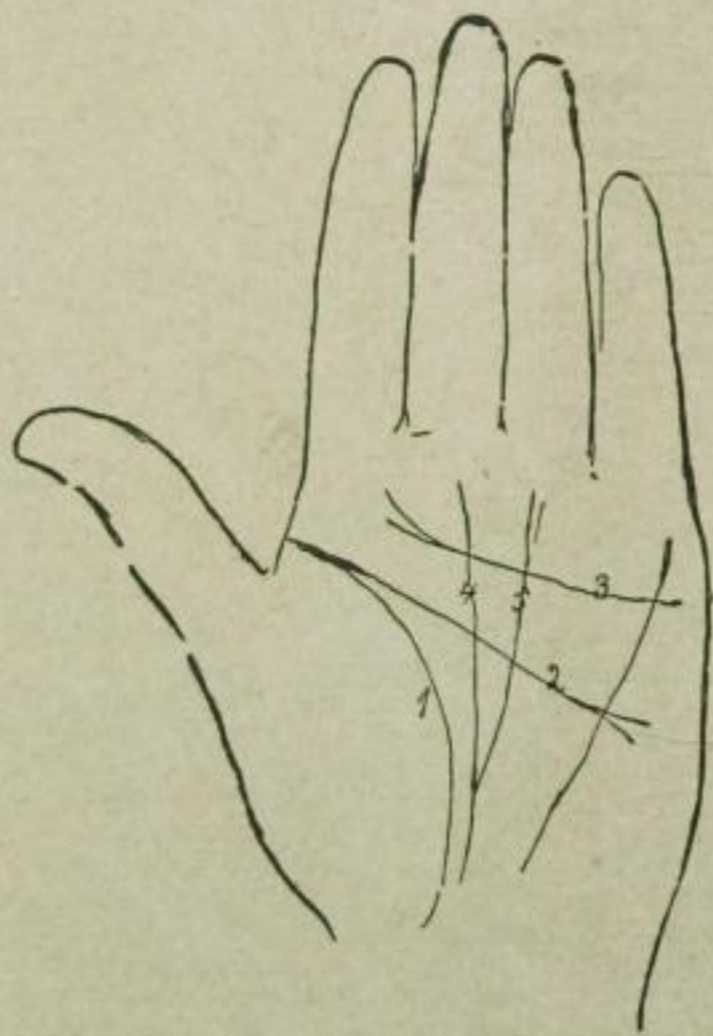


wünschte eine rein intuitive, langsame Entwicklung. Es gereut mich nicht, erst relativ spät chiromantische Werke kennengelernt zu haben. Denn fängt man zuerst mit chiromantisch-theoretischem Bücherstudium an, so steht man, sobald man in die Praxis kommt, scheinbar vor einem unentwirrbaren Chaos. Alles, was man in den Handformen und -linien sieht, scheint mit dem theoretisch Gelernten nicht vereinbar zu sein. Das ist leicht erklärlich, da jede Form, jede Linie, jedes Zeichen immer relativ zu beurteilen ist, außerdem manche Zeichen, je nachdem, wo sie placiert sind, verschiedene Deutungen zulassen. Manche Zeichen bleiben ganz aus und werden durch kombinierte Formen oder Linienrichtungen ersetzt, andere erscheinen maskiert. Notgedrungen muß intuitives Fühlen in diesem Moment einsetzen. Es gibt allerdings Chiromanten, die die Notwendigkeit des Hellfühls abstreiten, wahrscheinlich, weil sie selber nicht merken, wo ihre Intuition anfängt und wo sie aufhört. Die beste und sicherste Schulung sind individuelles, rastloses Beobachten und Erfahrungen auf eigene Faust.

Von wesentlichem Wert ist die Gesamterscheinung der Hand, das Verhältnis der Länge zur Breite und die Beschaffenheit der Finger zueinander. Die größte



**Nr. 4. Spielerhand.** Kennlich durch den meist sehr langen vierten oder Ringfinger (1), der den Mittelfinger überragt, weiter durch ein sehr langes, biegsames Nagelglied des Daumens (2).



**Nr. 5. Harmonische Hand.** Sie weist schöne Proportionen der Finger zum Handteller auf. Die Linien: Lebenslinie (1), Kopflinie (2), Gefühls- oder Herzenlinie (3), Schicksalslinie (4), Sonnenlinie (5) sind fast gleichmäßig entwickelt. Dieses Zusammentreffen ist äußerst selten.

Rolle hierbei spielt der Daumen. Beim Affen fällt es uns auf, wie wenig flexibel der Daumen im Vergleich zu den übrigen Fingern ist; man könnte sagen, er ist der menschlichen Ferse vergleichbar. Idioten, die tierische Triebe stark in sich tragen, haben meist einen schwachen, verkrümmten, nur gering flexiblen Daumen. Der Säugling, der größtenteils seine Händchen zur Faust geballt hat, streckt seinen Daumen erst beim Eintritt eines gewissen geistigen Bewußtseins aus. —

Beim Bewußtseinsverlust des Erwachsenen, oder beim Tode bleibt der Daumen nicht mehr in gestreckter Lage. Er krümmt sich schlaff mit den übrigen Fingern dem Handteller zu. Der Daumen ist dem General vergleichbar, der seine Truppen in den Kampf führt. Seinem Befehl gehorcht alles, sein Manöver bestimmt Sieg oder Niederlage; ganz gleich, ob die übrigen Finger Schwächen, Verrat, Torheiten und Laster aufweisen, er zwingt die Lebensschlacht. Wehe dem, dessen Daumen schwach, zaghaft oder gar träge ist! Da bricht das ganze Heer über ihn ein und umzingelt ihn mit einem gefährlichen Kesseltreiben; Laster, Schwächen, Torheiten laufen nun planlos, ohne Regierung durcheinander, einer ungezügelter Anarchie gleich.

Große Aufmerksamkeit erfordern die drei